

ÚSTÍ NAD LABEM

Die tief eingeschnittenen Elbhänge im Böhmischem Mittelgebirge bieten nur an wenigen Stellen Raum für die Entwicklung einer umfangreicheren Siedlung. Einer dieser Orte ist der Zusammenlauf der Elbe und der Bílina, die im frühen Quartär das bereits durch die Eger modellierte und später verlassene Tal übernahm. Gerade dort, wo sich oberhalb des Zusammenflusses einige durch Steilhänge unterteilte und von Relikten des frühen tertiären Vulkangebirges umgebene, gerade Ebenen der alten Flussterrassen befinden, wurde im 13. Jahrhundert anstelle der älteren vorstädtlichen Agglomerationen die Königliche Freistadt Ústí nad Labem (Aussig) gegründet.

Für die Zeit vor der Vereinigung Böhmens enthalten die Quellen keine Informationen über Ústí nad Labem und Umgebung. Ungefähr ab Mitte des 10. Jahrhunderts lässt sich der Bezirk Ústí als nordöstlicher Teil der Provinz der Burg Bílina beschreiben, deren Besiedlung die Grundlage für die Burgstätten Chlumec (Kulm) und Ústí bildete. Nach der Entstehung der Königlichen Freistadt Ústí in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts ist der Bezirk Ústí als das wirtschaftliche Einzugsgebiet der Stadt im Umkreis von einer böhmischen Meile, das heißt rund elf Kilometern, zu verstehen. Aus Sicht der Kirchenverwaltung existierte im Mittelalter ein weitaus weitläufigeres Gebiet des Dekanats Ústí, welches neben dem eigentlichen Bezirk Ústí auch die linke Elbseite des Bezirks Děčín (Tetschen) und sogar die Burgherrschaft Königstein umfasste, die vom 13. bis zur Schwelle zum 15. Jahrhundert Teil des böhmischen Staates war.

Die **Landschaft** der Stadt Ústí nad Labem und deren naher Umgebung ist eine der abwechslungsreichsten Mitteleuropas. An den vulkanischen Decken der festen Basaltgesteine, die sich mit losem vulkanischen Material und vereinzelt, durch langfristige Erosion entblößten Phonolith- und Trachytgipfeln abwechseln, sind die einzelnen Phasen des frühen Vulkanismus erkennbar. Von der höchsten Lage rund 600 m N. N. (z. B. Vysoký Ostrý/Hohe Wostrei) geht es steinige Steilhänge und Felsabhänge (z. B. Střekovská skála/Schreckensteiner Felsen, Mariánská skála/Marienfelsen, Kozí Vrch/Ziegenberg) hinunter ins Tal auf lediglich 150 m. Die Elbe ist hier von einem schmalen Streifen quartärer Flusssedimente gesäumt. Heute erinnern nur noch deren ältere Überbleibsel bis auf dem Marienfelsen daran, wie viel Arbeit und Zeit es die Natur kostete das Elbtal in seine heutige Form zu bringen. Aus Richtung Westen treffen Ausläufer von Sedimentbecken auf das Gebiet der Stadt. Sie ziehen sich weiter nach Westen, nahezu durch das gesamte Vorerzgebirge und zeichneten durch die Anwesenheit der umfangreichen Braunkohleflöze, die durch die Ablagerung von Pflanzen in tertiären Sümpfen entstanden waren, die beispiellose industrielle Entwicklung der hiesigen Städte ab dem 19. Jahrhundert vor. Nördlich der Stadt bildet das Erzgebirge eine natürliche Begrenzung des böhmischen Gebiets. Es besteht aus älteren Gesteinen, die jedoch erst im Tertiär durch tektonische Bewegungen ihre gegenwärtige Höhe erreichten. Von dessen Gipfeln konnte man aus Richtung Sachsen kommend einen ersten Blick auf die damals kleine Stadt am Zusammenlauf erhaschen. Das vielfältige Landschaftsmosaik schließen die mesozoischen Sedimente ab, die nur stellenweise aus dem Gebiet der eigentlichen Stadt hervorstoßen. In größerem Umfang treten sie in Form der Felsen im unweiten Elbsandsteingebirge hervor. Auch deshalb war das Gebiet ein Paradies für Geologen und Mineralogen. In die Weltliteratur ging es zum Beispiel dank der Erwähnung in den Arbeiten Alexanders von Humboldt, oder dank der Bezeichnungen der einzigartigen Gesteine aus dem Bezirk Ústí ein. Lange Zeit verwendete man zum Beispiel die Bezeichnung Marienberg für das Gestein des Marienfelsens. Gleichzeitig schien es den Bewohnern der Stadt dank der geologischen Vielfalt nie an Baumaterial zu fehlen. An vielen der markanten Felsendominanten wird langfristig Stein abgebaut, was das Stadtgebiet betrifft bis heute im Steinbruch am Marienfelsen, damals auch im Steinbruch Kramolna, Vrkoč (Workotsch) und Holoměř (Holomirsche).

Recht vorteilhaft waren auch die klimatischen Bedingungen des Elbtals, die das Gebiet von Litoměřice bis Ústí mit einer höheren Jahresdurchschnittstemperatur beeinflussen. Diese ermöglichte, zusammen mit den geringeren Niederschlagswerten am Fuße des Erzgebirges, die historische Entwicklung der Landwirtschaft inklusive **Obstbau und Weinanbau**. In den höheren Lagen, die direkt an das Elbtal anschließen, sinken die Temperaturen und die Niederschlagswerte steigen, was im Winter zu einer länger bestehenden Schneedecke führt. Auch deshalb konzentrierten sich die Siedlungen der Urzeit und des späteren Mittelalters an den wärmeren und gangbareren Orten am Zusammenfluss der Elbe und der Bílina.

Die ältesten Spuren der Menschheit im Bezirk Ústí finden sich vor rund 20 000 Jahren unweit von Stadice (Staditz), wo Jäger, die bereits zur gegenwärtigen Menschengattung *Homo sapiens sapiens* gehörten, ihr Lager aufschlugen. Es ist davon auszugehen, dass sich das Lager dieser Jäger an der Stelle des heutigen Stadtzentrums befand, wo Mammut- und Einhornknochen gefunden wurden. Von einer kontinuierlichen Besiedlung des Bezirks Ústí kann man jedoch erst ab dem sechsten Jahrtausend v. Chr. sprechen. Dabei handelte es sich um Siedlungen auf kleineren Ebenen entlang der Elbe, des Unterlaufs der Bílina und deren Zuflüsse mit den günstigsten Bedingungen für die Landwirtschaft. Eine wichtige Rolle für die Entwicklung der Siedlungen spielten die Transportwege: die **Elbwasserstraße** und der sogenannte **Kulmer Steig** über den Erzgebirgskamm. Dessen Mündung kontrollierte auf der böhmischen Seite seit der frühen Bronzezeit die Burgstätte auf dem Horka (Kapellenberg) bei Chlumec (Kulm). Die neolithischen Bauern mit der Linearbandkeramischen Kultur, deren Siedlung im Zentrum der Stadt nachgewiesen wurde, löste das Volk mit der Stichbandkeramik ab. Dieses erbaute um 4 700 v. Chr. an Stelle des heutigen Mírové náměstí (Friedensplatz) das sogenann-

Picture no. 116: A part of a lentil bottle finely decorated with a stamped motif. A collection of the city of Ústí nad Labem Museum, photo: Jiří Preclík.

Map sheet no. 33

Map no. 42: A reconstruction of property holdings in the Ústí nad Labem region at the turn of the Early and High Middle Ages. A reconstruction map by Tomáš Velímský, cartographically processed by Pavel Raška.

Map no. 43: A reconstruction of property holdings in the Ústí nad Labem region in 1848. A reconstruction map by Vilém Zábranský, cartographically processed by Pavel Raška.

Map sheet no. 34

Map no. 44: The oldest documented mention of settlements. A reconstruction map by Tomáš Velímský, cartographically processed by Pavel Raška.

Map no. 45: The development of territorial-administrative divisions and district boundaries in the territory of the current Ústí nad Labem district. A reconstruction map and its cartographic processing by Pavel Raška.

Map sheet no. 35

Map no. 46: Industrial enterprises in the territory of Ústí nad Labem. A reconstruction map by Tomáš Okurka, cartographically processed by Pavel Raška.

Map no. 47: The spatial development of Městské sady (the City park) in the period from 1842 to 2017. A reconstruction map and its cartographic processing by Petr Gaizl.

Map sheet no. 36

Map no. 48: Population development of the Ústí nad Labem district from 1869 to 2011. A reconstruction map and its cartographic processing by Pavel Raška.

Map no. 49: Orientation diagram of the tram transport in 1936 (on the basis of the current landscape). A reconstruction map and its cartographic processing processed by Pavel Raška.

Map sheet no. 37

Map no. 50: A vertical aerial photograph of Ústí nad Labem, 1938. Vojenský geografický a hydrometeorologický úřad v Dobrušce, Středisko leteckých snímků, shelf mark 05260. The aerial photograph was provided by VGHMÚř Dobruška © MO ČR, 2020.

Map no. 51: A vertical aerial photograph of Ústí nad Labem, 1946. Vojenský geografický a hydrometeorologický úřad v Dobrušce, Středisko leteckých snímků, shelf mark 06506. The aerial photograph was provided by VGHMÚř Dobruška © MO ČR, 2020.

Map sheet no. 38

Map no. 52: A vertical aerial photograph of Ústí nad Labem, 1963. Vojenský geografický a hydrometeorologický úřad v Dobrušce, Středisko leteckých snímků, shelf mark 08537. The aerial photograph was provided by VGHMÚř Dobruška © MO ČR, 2020.

Map no. 53: A vertical aerial photograph of Ústí nad Labem, 1990. Vojenský geografický a hydrometeorologický úřad v Dobrušce, Středisko leteckých snímků, shelf mark 05961. The aerial photograph was provided by VGHMÚř Dobruška © MO ČR, 2020.

Map sheet no. 39

Picture no. 117: The city of Ústí nad Labem – a view of the city walls and alleys between the Bílina Gate and the confluence of the Bílá and Labe rivers, 1715. A watercolour, height 300 mm, width 410 mm. The Archive of the City of Ústí nad Labem (Archiv města Ústí nad Labem), The Collection of Maps and Plans I, 1714–1981, inv. no. 29. Scanned by the Archive of the City of Ústí nad Labem.

Picture no. 118: A shooting target with a view of the Bílina Gate, 1834. A painting on wood, height 520 mm, width 560 mm. Ústí nad Labem Museum, a subcollection, ev. no. U 333. Scanned by the Archive of the City of Ústí nad Labem.

Picture no. 119: A shooting target depicting the flood of 1845, 1846. A painting on wood, height 670 mm, width 670 mm. Ústí nad Labem Museum, the art subcollection, ev. no. U 334. Scanned by the Archive of the City of Ústí nad Labem.

Picture no. 120: A shooting target with the ruins of the Střekov Castle, first half of the 19th century. A painting on wood, height 620 mm, width 630 mm. Ústí nad Labem Museum, the art subcollection, ev. no. U 336. Scanned by the Archive of the City of Ústí nad Labem.

Map sheet no. 40

Picture no. 121: A veduta of the city of Ústí nad Labem by Johann Venut from 1822. A coloured hand drawing, height 287 mm, width 508 mm. Ústí nad Labem Museum, a graphic subcollection. Scanned by the Archive of the City of Ústí nad Labem.

Picture no. 122: A veduta of the city of Ústí nad Labem by Rudolf Zinagl, 1850. A watercolour, height 500 mm, width 700 mm. Ústí nad Labem Museum, the art subcollection, ev. no. U 217. Scanned by the Archive of the City of Ústí nad Labem.

Map sheet no. 41

Picture no. 123: The city of Ústí nad Labem in 1560 according to Ernst Gustav Doerell, turn of the 1860s and 1870s. Oil on canvas, height 400 mm, width 630 mm. Ústí nad Labem Museum, the art subcollection, ev. no. U 804. Scanned by the Archive of the City of Ústí nad Labem.

Back side of the cover

Picture no. 124: Depiction of Ústí nad Labem by Miroslav Houra, 1980s. Ústí nad Labem Museum, the art subcollection. Scanned by the Archive of the City of Ústí nad Labem.

Map no. 34: A sanitary plan of Ústí nad Labem centre from 1958. Jan Gabriel – Hon, State Project Institute. A pen and ink drawing, scale [1 : 1 000], height 700 mm, width 1 040 mm. The Archive of the City of Ústí nad Labem (Archiv města Ústí nad Labem), The Collection of Maps and Plans I, 1714–1981, not inventoried. Scanned by Jan Peer, Faculty of Arts, Jan Evangelista Purkyně University in Ústí nad Labem.

Map sheet no. 26

Map no. 35: A study of the premises of the Research Institute of Inorganic Chemistry and the University of Chemistry at Mariánská skála from 1964. Regional Design Institute of Ústí nad Labem (Krajský projektový ústav). A pen and ink drawing, scale [1 : 5 000], height 600 mm, width 830 mm. The Archive of the City of Ústí nad Labem (Archiv města Ústí nad Labem), The Collection of Maps and Plans I, 1714–1981, not inventoried. Scanned by Jan Peer, Faculty of Arts, Jan Evangelista Purkyně University in Ústí nad Labem.

Map sheet no. 27

Picture no. 112: A study of the Severní terasa campus from 1967 – a panoramic view. Václav Krejčí – Jiří Fojt – Franěk, Regional Design Institute of Ústí nad Labem (Krajský projektový ústav). A pen and ink drawing, coloured, height 420 mm, width 840 mm. The Archive of the City of Ústí nad Labem (Archiv města Ústí nad Labem), The Collection of Maps and Plans I, 1714–1981, not inventoried. Scanned by Jan Peer, Faculty of Arts, Jan Evangelista Purkyně University in Ústí nad Labem.

Map no. 36: A study of the Severní terasa campus from 1967 – a drawing. Václav Krejčí – Jiří Fojt, Regional Design Institute of Ústí nad Labem (Krajský projektový ústav). A pen and ink drawing, coloured, height 700 mm, width 1 120 mm. The Archive of the City of Ústí nad Labem (Archiv města Ústí nad Labem), The Collection of Maps and Plans I, 1714–1981, not inventoried. Scanned by Jan Peer, Faculty of Arts, Jan Evangelista Purkyně University in Ústí nad Labem.

Map sheet no. 28

Map no. 37: An urban development concept for Kojetice – Březí – Budova (Jižní Terasa) from 1982. Václav Krejčí – Josef Gabriel – Jiří Koudelka, Regional Design Institute of Ústí nad Labem (Krajský projektový ústav). A pen and ink drawing, coloured, height 500 mm, width 1 120 mm. The Archive of the City of Ústí nad Labem (Archiv města Ústí nad Labem), The Collection of Maps and Plans I, 1714–1981, not inventoried. Scanned by Jan Peer, Faculty of Arts, Jan Evangelista Purkyně University in Ústí nad Labem.

Map sheet no. 29

Map no. 38a: A negative plan of Ústí nad Labem and its surroundings where the city layout and street blocks are marked according to a map of the 1st land survey of Bohemia from 1780–1783, section no. 26. A reconstruction map and its cartographic processing by Jan Pacina.

Map no. 38b: A digital model of the territory of Ústí nad Labem and its surroundings where the city layout and street blocks are marked according to a map of the 1st land survey of Bohemia from 1780–1783, section no. 26. A reconstruction map and its cartographic processing by Jan Pacina.

Map sheet no. 30

Map no. 39a: A negative plan of Ústí nad Labem and its surroundings where the city layout and street blocks are marked according to state maps, scale [1 : 5 000], from 1950. A reconstruction map and its cartographic processing by Jan Pacina.

Map no. 39b: A digital model of the territory of Ústí nad Labem and its surroundings where the city layout and street blocks are marked according to state maps, scale [1 : 5 000], from 1950. A reconstruction map and its cartographic processing by Jan Pacina.

Map sheet no. 31

Map no. 40a: A negative plan of Ústí nad Labem and its surroundings where the city layout and street blocks are marked as of the beginning of the 21st century with the use of modern digital data from the Geoportal of the Český úřad zeměměřický a katastrální. A reconstruction map and its cartographic processing by Jan Pacina.

Map no. 40b: A digital model of the territory of Ústí nad Labem and its surroundings where the city layout and street blocks are marked as of the beginning of the 21st century with the use of modern digital data from the Geoportal of the Český úřad zeměměřický a katastrální. A reconstruction map and its cartographic processing by Jan Pacina.

Map sheet no. 32

Map no. 41: Prehistoric settlement in the Ústí nad Labem region. A reconstruction map by Tomáš Velímský, cartographically processed by Pavel Raška.

Picture no. 113: A fragment of a ceramic sculpture of a man found in a settlement of Neolithic culture with linear ceramics near Chabařovice, examined gradually from 1959 to 1964 at the forefront of the surface brown-coal mine Petri. Archaeological Collection of the National Museum in Prague, photo: Lenka Káčová.

Picture no. 114: A chipped axe made of Baltic flint was part of the funeral equipment of a man whose grave was discovered in Trmice and belongs to a culture with cord pottery (Later Stone Age). A collection of the city of Ústí nad Labem Museum, photography: Jiří Preclík.

Picture no. 115: A part of the bronze jewellery depot found in Ryjice in 1903. A collection of the city of Ústí nad Labem Museum, photo: Zdeněk Prášek.

te Rondell, das heißt ein Gelände mit kreisförmigem Grundriss, das für Versammlungen und zu religiösen Zwecken diente. In der Kupfersteinzeit wurde in der nächsten Umgebung der Stadt eine Siedlung (Trmice/Türmitz) belegt, in der frühen Bronzezeit neben Trmice auch Střekov (Schreckenstein). Auch an Nachweisen der Besiedlung aus der Zeit der Kelten und Germanen fehlt es nicht. Nach deren Weggang in der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts blieb diese Landschaft bis zur Ankunft der Slawen für eine Zeit unbesiedelt. Diese trafen erst in den späteren Siedlungsphasen der zweiten Hälfte des siebenten Jahrhunderts ein. Bis Mitte des zehnten Jahrhunderts gibt es nicht viele Belege über die slawische Besiedlung.

Eine Veränderung brachte die Eingliederung des Bezirks Ústí in den böhmischen Premyslidenstaat, mit welcher auch die vom Chronisten Kosmas festgehaltene Legende zusammenhängt, die den Dynastiegründer Premysl den Pflüger mit Stadice verbindet. Die Entstehung der Burgstätte Ústí erfolgte wahrscheinlich gegen Mitte des zehnten Jahrhunderts und hing mit der neuen Verwaltungsanordnung Böhmens unter Fürst Boleslav I. zusammen. Der Bezirk Ústí wurde in die **Provinz der Burg Bílina** eingegliedert und über die hiesigen Zustände erfahren wir aus mehreren Fals: aus den Urkunden für die Benediktiner von Břevnov (Breunau), für die Benediktiner des Hl. Georgs auf der Prager Burg und aus der ältesten Version der sogenannten Gründungsurkunde des Leitmeritzer Ordenskapitels von 1057. Diese Urkunden, die mit dem Zoll auf der Elbe zusammenhängen, sind die ältesten Belege über die Existenz Ústí nad Labems.

Eine bedeutendere Veränderung erlebte der Bezirk Ústí erst in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts, als König Vladislav dem Johanniterorden umfangreiche Besitztümer in der Umgebung überließ, welcher diese zu kolonisieren begann. Eine bedeutende Rolle spielten in diesem Prozess auch die Magnaten Měšek und Hroznata von Peruc (Perutz). Von der wachsenden Bedeutung der Burgstätte Ústí zeugt die Heiratsurkunde der Tochter des Fürsten Friedrich vom Namenstag des hl. Adalbert im Jahre 1086. Die Hochzeit fand offenbar in der diesem Landespatronen geweihten Kirche statt. Der Aufschwung der Siedlungstätigkeit und das damit verbundene wirtschaftliche Potential führte Ende des ersten Drittels des 13. Jahrhunderts zur Gründung der **Königlichen Freistadt**. Die von Premysl Ottokar I. verfassten Dokumente von 1227–1228 erwähnen nicht direkt die Stadt, sondern lediglich die Zoll- und Markteinnahmen „in Vzč“. Deutliche Auskunft über die Existenz der Stadt gibt eine Urkunde von König Wenzel I. aus dem Jahre 1249. Die ursprüngliche Burgstätte ist aus dem Grundriss der Stadt nicht verschwunden. Ihre Akropolis blieb noch bis 1283 als Burg erhalten. Im Laufe des 14. Jahrhunderts lässt sich unter der Herrschaft des Hauses Luxemburg eine fortlaufende Entwicklung der Stadt nachverfolgen, deren Bedeutung vor allem im Handel und in der handwerklichen Produktion bestand, was die Herrscher mit einer Reihe Privilegien unterstützten (*town privileges*). Johann von Böhmen initiierte den Bau der **Burg Střekov (Schreckenstein)**, die über die Zolleinnahme wachen und die Schifffahrt auf der Elbe sichern sollte. Zu Beginn der **Hussitenkriege** im Jahre 1423 ging die Stadt an den Meißner Markgrafen Friedrich über und wurde zu einem bedeutenden antihussitischen Zentrum. Die Schlacht bei Aussig stellte einen Umbruch dar. Im Jahre 1426 machten die vereinigten Hussitenheere das sächsische Heer nieder und richteten sich anschließend gegen die Stadt. Diese brannte in großen Teilen ab und wurde zerstört. Nur langsam kam wieder Leben in die Stadt und erst Ende der 30er Jahre des 15. Jahrhunderts wurde die Stadtverwaltung erneuert und sie begann sich wirtschaftlich zu erholen. Auch die zerstörte Kirche Mariä Himmelfahrt wurde mithilfe des durch die Römische Kurie verlangten Ablasses erneuert. Zu dieser Zeit überwog die tschechischsprachige Bevölkerung in der Stadt und setzte den utraquistischen Glauben durch, dessen Zentrum die Kirche des hl. Adalberts wurde. Über die Entwicklung der Stadt, ihre Handwerkskultur sowie die Eigentumsverhältnisse der einzelnen Bürger erfahren wir aus dem ältesten erhaltenen *Kniha soudní a pamětní* (1438–1514, Gerichts- und Gedenkbuch). Der Reichtum des Bürgerturns war teilweise auch mit dem Profit aus der Montantätigkeit im Erzgebirge und der Versorgung der Bergstädte verbunden. Für die städtischen Finanzen waren jedoch die Zoll- und Mauteinnahmen von essenzieller Bedeutung. Mitte der 40er Jahre des 16. Jahrhunderts lag Ústí nad Labem unter den Königlichen Freistädten laut der mit der Steuer verbundenen Eigentumserklärung auf Platz 25. Die Stadt gehörte also zu den kleineren und ärmeren. Informationen über die Größe der Stadt am Ende des 16. Jahrhunderts gibt eine Übersicht von 1598 mit der Anzahl der Häuser. Es gab 368 Häuser, davon 106 in den Vororten. Ein langfristiges Problem war der stark begrenzte Raum zur Landwirtschaftsbetriebung sowie die Konkurrenz der umliegenden Untertanenstädte (Chabařovice/Karbitz), der Königlichen Freistädte (Litoměřice/Leitmeritz) und der in der Umgebung angesiedelten Adelsgeschlechter. Der katholische Glauben blieb in der Stadt bestehen. Hier lebten auch Utraquisten und in den letzten Jahrzehnten vor der Schlacht am Weißen Berg auch Bürger lutherischen Glaubens, welcher aus den Herrschaften der umliegenden Adelsgeschlechter in die Stadt gelangte. Ebenso wie in anderen Königlichen Freistädten zur Zeit Rudolfs II. formte sich auch in Ústí nad Labem eine humanistische Gesellschaft, die durch die Angehörigen der reichen städtischen Familien repräsentiert wurde, die sich auch an der Verwaltung der Stadt beteiligten. Einer der bedeutenden Anhänger der hiesigen humanistischen Gruppierung, Johann Augustin Tichtenbaum, gab 1614 in Prag die umfangreiche Sammlung *Usta ad Albim delineata carmine rebusque suis memorabilibus illustrata* heraus, die in sieben Kapiteln die Geschichte der Stadt Ústí und deren renaissancestisches Auftreten beschreibt. Sie beschreibt die Renaissancehäuser, den Brunnen auf dem Marktplatz, das Rathaus und die Kirche inklusive deren Ausstattung. Gegen Ende der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg spielte sich in der Stadt eine Tragödie

ab, bei welcher der Bürgermeister Johann Ernst Schösser ermordet wurde. Er war ein überzeugter Katholik, welchem vorgeworfen wurde, unsauber mit dem Stadteigentum umzugehen und darum aus dem Fenster geworfen und erstochen wurde. Die dramatischen Ereignisse am Vorabend der Schlacht am Weißen Berg zeichneten die weitere Entwicklung vor, die die Stadt Ústí nad Labem verändern sollte. Nachdem die Ständeheere besiegt und die Verneuerte Landesordnung herausgegeben war, mussten einige nichtkatholische Familien die Stadt verlassen. Der Großteil der katholischen Stadt war jedoch im Gegensatz zu anderen Königlichen Freistädten nicht vom Exil betroffen. Im Jahre 1631 wurde die Stadt von den Sachsen besetzt, die anschließend von den Regimenten Albrechts von Waldstein abgelöst wurden. Im Laufe des **Dreißigjährigen Kriegs** stand die Stadt unter dem permanenten Druck der Heere, welche hindurchzogen und sich einige Zeit hier aufhielten. Ende des Krieges befand sich Ústí nad Labem in schlechtem Zustand. Die Einwohnerzahl sank im 17. Jahrhundert ungefähr auf die Hälfte. Die Ökonomie der Stadt war zerrütet, auch die Handwerksstruktur war stark betroffen. Erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts begann die Einwohnerzahl zu steigen, erreichte jedoch noch nicht mehr das Niveau des 16. Jahrhunderts.

Auch im nächsten Jahrhundert machte der Krieg vor der Stadt nicht halt. Vor allem während der **Österreichischen Erbfolgekriege** (1740–1748) und anschließend im **Siebenjährigen Krieg** (1756–1763) zogen die Heere durch die Stadt, was stets Zwangsquartiere, die Requisition von Getreide, Heu und Stroh und eine Lahmlegung des Stadtlebens mit sich brachte.

Der Nachklang der Kriege im 18. Jahrhundert waren wiederholte Besuche von Militärexperten, die auf der Suche nach strategischen Orten für den Bau von Militärfestungen waren. Ihre Aufmerksamkeit galt auch dem Marienfelsen, der über der Stadt wachte. Letztendlich wurde er jedoch als ungeeignet eingestuft. Stattdessen wählte man eine Stelle unweit von Litoměřice (Leitmeritz) und legte die Festung Terezín (Theresienstadt) an. Nach dem Siebenjährigen Krieg stabilisierte sich die Lage in der Stadt und die Wirtschaft begann sich langsam zu erholen – vor allem in den Bereichen des Lebensmittel-, Textil- und Bekleidungshandwerks.

In Zusammenhang mit den Verwaltungsreformen Josefs II. kam es in Ústí nad Labem in den 80er Jahren des 18. Jahrhunderts zu Änderungen in der politischen, gerichtlichen und wirtschaftlichen Verwaltung. Ab 1788 stand an der Spitze der Stadtverwaltung ein regulierter Magistrat, welcher der Regionalbehörde in Litoměřice unterlag. Im Jahre 1800 hatte Ústí nad Labem 1350 Einwohner. Die Stadt war nach wie vor von einer Stadtmauer mit vier Toren umgeben. Die recht ruhig verlaufende Entwicklung der Stadt wurde von den **Napoleonischen Kriegen** gestört, genaugenommen 1813 durch die Schlacht bei Kulm, die auch die Stadt selbst betraf. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann sich die Stadt deutlich zu verändern. Sie hatte sich vor allem aufgrund der **Zerstörung der mittelalterlichen Stadtmauern** begonnen auszubreiten. Das Stadtbild veränderte auch der Bau der Eisenbahn, die das Zentrum durch einen mächtigen Wall vom Fluss trennte. Ab 1850 war Ústí über die **Staatsbahn** mit Prag und Wien verbunden und ab 1851 auch mit Dresden. Eine ähnliche Bedeutung hatte auch die **Schifffahrt auf der Elbe**. Diese erhielt 1841 modernen Charakter, als das Dampfschiff Bohemia seine regelmäßigen Fahrten von Prag über Ústí nach Dresden aufnahm. Ústí nad Labem wurde zum Zentrum moderner Dampfschifffahrt, was auch mit der Fülle an Kohle zusammenhing, die direkt in der Stadt abgebaut wurde. Die **Anfänge der Industrie** sind mit den erfolglosen Bemühungen um die Seidenspinnerzüchtung Ende des 18., Anfang des 19. Jahrhunderts und der Gründung von Spinnereien und Strumpffabriken verbunden. Industrielle Unternehmen entstehen in Ústí erst in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts als Carl Georg Wolfrum in die Stadt kommt und eine Färberei mit der ersten Dampfmaschine gründet, die er 1876 in eine Weberei verwandelt. Später entstanden auch weitere Webereien und die Entwicklung der Textilindustrie unterstützte auch die Öffnung von Webereischulen. Auch die Keramikproduktion der Stadt florierte. Adolf Bähr gründete 1841 eine Firma zur Herstellung luxuriöser Dekorationswaren, künstlicher Terrakotta und Majolika. Sein Nachfolger machte daraus ein großes Unternehmen, das sich auf den Export in viele europäische Länder, aber auch nach Übersee konzentrierte und wurde auch als Hersteller von Gartenfiguren, vor allem Gartenzwerge berühmt. Im Jahre 1847 wurde eine Hefefabrik gegründet, an die eine Brennerei und die Hefefabrik von Louis und Hermann Eckelmann in Krásné Březno (Schönpriesen) anschloss. In den darauffolgenden Jahren ging der Betrieb in den Besitz der Familie Wolfrum über und produzierte Markenware, die bis heute auf dem tschechischen Markt vertreten ist (den Likör Klášterní tajemství oder den Kornbrand Stará myslivecká). Im Jahre 1926 beherrschte diese Firma 30 Prozent des tschechoslowakischen Marktes. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts wurde die komplette Produktion in Ústí nad Labem schrittweise eingestellt.

Die Revolution 1848/1849 beeinflusste die Entwicklung der Stadt bedeutend. Aufgrund der Veränderungen diente das Rathausgebäude bereits 1848 dem Bezirksgericht und -amt. Während der Revolution wurden die Grundlagen für die Selbstverwaltung der Gemeinde gelegt, die jedoch erst nach der Erlassung des Februarpatents im Jahre 1861 tatsächlich in Kraft traten. Im Laufe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stieg die Einwohnerzahl der Stadt bedeutend. Während in Ústí nad Labem 1850 insgesamt 3349 Menschen lebten, waren es 1880 bereits 16 524. Infolge darauf wuchs die Stadt über die Grenzen der ursprünglichen mittelalterlichen Stadt hinaus. Der **Anstieg der Einwohnerzahl** hing bis 1890 damit zusammen, dass vor allem Menschen aus den umliegenden landwirtschaftlichen Bezirken zum Arbeiten in die Stadt kamen. Das weitere Wachstum der Stadt war mit der Einbürgerung der umliegenden Gemeinden verbunden (Klíše/Kleische, Krásné Březno). Zur Jahrhundertwende hatte Ústí

nad Labem mehr als 37 000 Einwohner und gehörte nach den Prager Städten, Pilsen und České Budějovice (Budweis) zu den größten Städten in Böhmen.

Stark beeinflusst wurde die Entwicklung der Stadt durch die Schifffahrt und den Bahnverkehr, die Ústí nad Labem zu einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt machten. Ab Mitte der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts war hauptsächlich Braunkohle der Handelsartikel der Elbschifffahrt. Mit ihrem Warenumschatz übertrafen die Elbhäfen der Stadt Ústí nad Labem sogar den größten Seehafen der Monarchie in Triest. Im Jahre 1858 wurde der regelmäßige Zugverkehr der Aussig-Teplitzer Eisenbahn (Ústecko-teplická dráha) aufgenommen und die Strecke abschnittsweise in Richtung Chomutov (Komotau) und Cheb (Eger) erweitert. Im Jahre 1874 wurde die sogenannte Elbetalbahn von Nymburk (Neuenburg) nach Děčín (Tetschen) mit Abstecher von Lysá nad Labem (Lissa an der Elbe) nach Prag eingerichtet. Deren Bestandteil war die erste **Elbbrücke** in Ústí nad Labem, deren oberes Stockwerk der Eisenbahn, das untere den Fußgängern und Fuhrwerken diente. Diese Brücke wurde Mitte des 20. Jahrhunderts abgerissen und an ihrer Stelle eine reine Eisenbahnbrücke errichtet. Der Kohlehandel war zu dieser Zeit für die berühmten Aussiger Unternehmer wie zum Beispiel **Ignatz Petschek** oder **Eduard Weinmann** eine bedeutende Reichtumsquelle. Im Jahre 1895 führte er zur Entstehung der Aussiger Kohlebörse, welche jedoch nach 1910 an Bedeutung verlor und mit dem Ersten Weltkrieg zugrunde ging. Im Jahre 1856 wurde die Aktiengesellschaft **Österreichischer Verein für Chemische und Metallurgische Produktion** gegründet. Für den späteren Aufbau der Struktur der böhmischen Chemieindustrie und für die Entwicklung der Stadt Ústí nad Labem spielte sie eine grundlegende Rolle. Nach zehn Jahren gehörte sie zu den bedeutendsten Unternehmen auf dem europäischen Kontinent. Ein weiterer bedeutsamer Betrieb waren die **Schicht-Werke**, die sich zu einem wichtigen europäischen Industrierwerk entwickelten. Neben der wachsenden Seifenproduktion führte Schicht schrittweise die Herstellung von Kerzen, Pflanzenfett, alkoholfreien Getränken, Öl, Wasserglas, Stearin, Glycerin, Firnis, Paraffin usw. ein. In den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts umfasste das Betriebsareal auf dem weitläufigen Gelände im Stadtteil Střekov (Schreckenstein) mehr als 120 Objekte. Nach der Verstaatlichung wurde die Firma in der Tschechoslowakei auf Severočeské tukové závody (Nordböhmische Fettwerke, kurz Setuza) umbenannt. Auch unter dem kommunistischen Regime blieben sie an der Spitze der Fettindustrie der Tschechoslowakei. Nach 1989 kam es zu einer Reihe unübersichtlicher Eigentumsverschiebungen und letztendlich zum Bankrott der Nachfolgefirma Setuza. Ein wichtiger Wirtschaftszweig war für die Stadt die Lebensmittelindustrie. Dabei ging es vor allem um Brauereien, die Zuckerindustrie oder den Betrieb von Mühlen und diesen angeschlossenen Unternehmen. Ab dem 19. Jahrhundert entwickelte sich hier jedoch auch die Metall- und Maschinenbauindustrie. Das älteste Unternehmen war die Dampfkesselfabrik von F. Held, die 1857 gegründet wurde. Im Zusammenhang mit der Nachfrage des Vereins für Chemische und Metallurgische Produktion, der einen erheblichen Teil seiner Produkte im flüssigen Zustand expedierte, wurde in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts eine auf die Produktion von Verpackungsglas spezialisierte Glaserei gegründet. Dabei handelte es sich um die erste dieser Art auf dem Gebiet der Monarchie. Die dynamische Entwicklung der Industrie und der gesamten Stadt belegen die allgemeinen und Industriemessen, welche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Ústí nad Labem stattfanden. Die Entwicklung der Stadt forderte auch eine Entwicklung des öffentlichen Verkehrs. Ab 1899 führen in Ústí nad Labem Straßenbahnen, welche das Zentrum mit den umliegenden Stadtteilen sowie der entfernteren Umgebung verbanden. Ústí nad Labem verfügte Ende des 19. Anfang des 20. Jahrhunderts über eines der umfangreichsten Straßennetze in den böhmischen Ländern, welches ab 1929 durch regelmäßigen Busverkehr ergänzt wurde.

Im 19. Jahrhundert entwickelte sich auch das Schulwesen. Es wurde eine Volksschule, eine Stadtschule (heute das Stadtmuseum Ústí nad Labem) und eine Mädchenschule errichtet, die später zum Gymnasium umfunktioniert wurde. Im Jahre 1886 wurde eine Handelsakademie gegründet. Bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts reichten die städtischen Spitäler nicht aus. Deshalb wurde 1856 das neue Krankenhausgebäude eröffnet, was sich auf dem heutigen Špitalské náměstí (Spitalplatz) befindet. Zwanzig Jahre später war auch dieses Gebäude zu klein und man entschied sich für den Bau eines neuen Krankenhauses, das 1894 eröffnet wurde.

Auch die religiöse Zusammensetzung der Bevölkerung veränderte sich und in der nahezu rein katholischen Stadt stieg die Anzahl der Nichtkatholiken. Während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wuchs auch die Zahl der Aussiger Juden, die ab 1866 über einen neuen jüdischen Friedhof an der Stelle des heutigen Stadtparks Městské sady und ab 1880 über eine Synagoge in der Malá Hradební (Kleine Wallstraße) verfügten. Obwohl die Zahl der evangelischen und jüdischen Gläubigen anstieg, blieb Ústí nad Labem dominant katholisch. Über das gesamte 19. Jahrhundert hinweg war die Stadt, was die Nationalität betrifft, deutlich deutsch. Aus Richtung Inland nahm jedoch auch das böhmische Element zu. Der Aufschwung der industriellen Produktion beeinflusste auch die Entstehung von sozialen Bewegungen. Die Anfänge der Arbeiterbewegung sind hier in die 50er Jahre des 19. Jahrhunderts einzuordnen. Zur bedeutendsten Arbeitervereinigung in Ústí nad Labem wurde der hiesige Arbeiterfortbildungsverein Aussig, der seine Tätigkeit 1872 aufnahm. Im Jahre 1903 kam es zur Gründung der Deutschen Arbeiterpartei.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Ústí nad Labem bereits ein **bedeutendes regionales Zentrum**, das auch das einst eindeutig dominierende Litoměřice übertraf. In Ústí nad Labem siedelten mehrere

Dutzend Industrieunternehmen, von denen manche auch im europäischen Maße von großer Bedeutung waren. Es war ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt mit großem Hafen, dem Sitz des Bezirksamtes, des Bezirksgerichts, einer Reihe von Schulen, Banken und weiterer Institutionen. Es strebte die Rolle eines der führenden Zentren der Deutschen in Böhmen an.

Der Ausruf der eigenständigen Tschechoslowakei am 28. Oktober 1918 traf auf Missbilligung und gleich einen Tag später traf sich in Ústí nad Labem die Versammlung der Vertreter der deutschen Bevölkerung. Diese stellte sich voll hinter die Schlüsse der deutschen Nationalversammlung, laut welcher die grenznahen deutschsprachigen Gebiete Böhmens im Rahmen des deutsch-österreichischen Staates eine Provinz bilden sollten. Die Unsicherheit und Anspannung wurde im November und Dezember 1918 von der Plünderung der Lager und Läden begleitet, welcher erst das Eintreffen der tschechoslowakischen Armee im Dezember 1918 Einhalt gebot. Im Laufe des 20. Jahrhunderts genossen die deutschen Sozialdemokraten größte politische Bedeutung, gefolgt von der Deutschen Nationalpartei und der Deutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei. Die Wirtschaftskrise und deren besonders im Grenzgebiet spürbare Folgen sowie die Entwicklung im benachbarten Deutschland brachten eine grundlegende Veränderung mit sich. Bei den Parlamentswahlen 1935 dominierte in Ústí nad Labem eindeutig die Sudetendeutsche Partei. Trotz dieser Ergebnisse blieb die Kommunalpolitik der deutschen Sozialdemokraten bis Sommer 1938 unverändert. Die Verteilung der politischen Kräfte bestätigte auch die Tatsache, dass die häufigen antifaschistischen Demonstrationen der Volksfront, die 1936–1938 zu verschiedenen Ereignissen organisiert wurden, was die Teilnehmerzahlen betrifft den nationalsozialistischen Aktionen eindeutig unterlagen.

Die Stadt lebte jedoch nicht nur von politischen Ereignissen. Es wurde umfangreich gebaut. Ein Symbol dafür war zum Beispiel der **Bau des Verwaltungsgebäudes des Vereins für Chemische und Metallurgische Produktion** von 1929 bis 1930, welches bis 1934 den Status des höchsten Gebäudes der Tschechoslowakei innehatte. Errichtet wurde auch das Gelände des Masaryk-Krankenhauses (1927–1936), die **Edvard-Beneš-Brücke** (1934–1936) und die **T.-G.-Masaryk-Schleuse** (1923–1935). Auch eine Reihe neuer Schulgebäude und Finanzinstitute wurde erbaut. Es entstanden Villenviertel, aber auch Wohngebiete für Angestellte und Fabrikarbeiter. In den Filmateliers der Werbeabteilung der Firma Georg Schicht wurde zum ersten Mal in der Tschechoslowakei der **Tonfilm** präsentiert, der 1929 im damaligen Revue Alhambra, dem heutigen Schauspielhaus Činoherní studio lief. In der Stadt fanden erfolgreiche Künstler aus Deutschland Zuflucht, welche zu Beginn der 20er Jahre aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Situation und später auch wegen der rassistischen Verfolgung das Land verlassen hatten.

Eine der bedeutenden Früchte der aktivistischen Politik der deutschen Sozialdemokraten war das Augenmerk auf die Sozial- und Wohnungspolitik. Ústí nad Labem wurde Anfang der 30er Jahre zur sechstgrößten Stadt in den böhmischen Ländern mit nahezu 80 Tausend Bewohnern. Deshalb baute die Stadt in den Zwischenkriegsjahren (1919–1938/1939) insgesamt 100 Wohnhäuser, von denen einige bis heute architektonisch wertvoll sind. Sie umfassten knapp 1400 Gemeinschaftswohnungen.

Das Münchner Abkommen vom September 1938 bedeutete das Ende dieser Phase. In Ústí nad Labem ging diesem Ereignis eine sehr angespannte Situation mit Demonstrationen unter Beteiligung mehrerer Tausende mit der Forderung „Heim ins Reich“, den grenzüberschreitenden Überfällen des Sudetendeutschen Freikorps und der Mobilisierung der tschechoslowakischen Armee voran. Am 9. Oktober betreten die ersten Einheiten der Wehrmacht die Stadt und wurden umschwänglich willkommen geheißen. Der Gipfel der „Befreiung“ waren die Nachwahlen in den Reichstag, die gleichzeitig eine Art Volksentscheid waren. Insgesamt 99,54 % der abgegebenen Stimmen stimmten dem Anschluss an das Reich zu. Es entstand der **Reichsgau Sudetenland** mit Liberec (Reichenberg) als Hauptstadt. Das Gebiet wurde administrativ in drei Regierungsbezirke mit Sitz in Karlovy Vary (Karlsbad), Ústí nad Labem und Opava (Troppau) unterteilt. Im Mai 1939 wurden die Stadt Střekov und die Gemeinden Bukov (Pokau), Hostovice (Hottowies), Předlice (Prödlitz), Stříbrný (Ziebornik) und Trmice (Türmitz) in die Stadt Ústí nad Labem eingemeindet. Es sollte ein sogenanntes „**Groß-Aussig**“ entstehen. Nach der Okkupation der böhmischen Länder lebten in der Stadt rund 2000 Tschechen, die dem Rest der Bevölkerung nicht gleichgestellt waren. Sie waren etlichen Einschränkungen ausgestellt. Gegen die Juden wurden harte Maßnahmen eingeführt. Die letzten wurden 1941–1942 in Krásný Les (Schönwald) interniert und in Vernichtungslager deportiert. Den Familien Petschek und Weinmann gelang es noch vor der Okkupation zu emigrieren. In der Umgebung der Stadt wirkten Widerstandsgruppen aus Reihen der Kommunisten und Sozialdemokraten. Gegen Ende des Krieges im April 1945 trafen die Stadt **schwere Luftangriffe** der amerikanischen Armee. Ziel war die Vernichtung des Aussiger Bahnhofs und der Brücken, doch die Stadtbauung wurde stark getroffen. Die Bombardierung vernichtete 165 Häuser, mehrere Hundert wurden beschädigt. Mehr als 600 Personen kamen ums Leben und Ostrov (Ostervorstadt) verschwand nahezu von der Landkarte. Ústí nad Labem war nach Pilsen die durch die Luftangriffe am zweitstärksten zerstörte Stadt.

Die Befreiung der Stadt gelang am 8. Mai einer Handvoll Aussiger Tschechen zusammen mit ein paar deutschen Antifaschisten. Die sowjetischen Truppen trafen am darauffolgenden Tag in Ústí nad Labem ein. Kurz danach trat bezüglich der deutschen Bevölkerung eine Reihe von Maßnahmen in Kraft, die bereits im April im Rahmen des Kaschauer Programms genehmigt wurden. Begleitet wurden sie von einer Menge an Exzessen, die in der bis heute ungeklärten Explosion

einer Lagerhalle in Krásné Březno am 31. Juli 1945 gipfelte. Beim darauffolgenden sogenannten Massaker von Aussig kamen rund 100 Deutsche ums Leben. Es dauerte bis Frühling 1946 bis die nach den Luftangriffen übrig gebliebenen Ruinen und Trümmerstätten beseitigt waren. Bis Ende 1946 war der Großteil der **deutschen Bevölkerung aus der Stadt vertrieben** und die Deutschen bildeten nun lediglich knapp vier Prozent der gesamten Einwohnerzahl. Vor dem Krieg hingegen waren es 78 Prozent gewesen. Die Vertreibung der Deutschen wurde durch die Ankunft von Bürgern aus dem Inland der Tschechoslowakei und Repatrianten ausgeglichen. So gelang es, den Bevölkerungsrückgang nach dem Krieg von rund 44 Tausend im Jahre 1930 auf 57 Tausend im Jahre 1950 zu wenden. Bei den Wahlen zur Nationalversammlung im Jahre 1946 gewann die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei (KSČ) in Ústí nad Labem mehr als die Hälfte der Stimmen. Auch die Ereignisse im Februar 1948 verliefen in Regie der Kommunisten. Im Jahre 1949 wurde Ústí nad Labem zu einer der Kreisstädte. Nach der Zusammenführung der Region Ústí und der Region Liberec wurde die **Stadt zum Sitz des Nordböhmischen Nationalausschusses** (1960–1990). Neben der Maschinenbau-, Lebensmittel- und Glasindustrie entwickelte sich auf dem Gebiet dieser neu entstandenen Verwaltungseinheit vor allem die Chemieindustrie, der Braunkohleabbau und die damit verbundene Energetik.

Die neue Verwaltungsanordnung erforderte Räumlichkeiten für eine Reihe an Institutionen in der Stadt. Obwohl die ersten Studien zur zukünftigen Entwicklung der Stadt bereits kurz nach dem Zweiten Weltkrieg zu entstehen begannen, wurde die erste detaillierte **Regionalplanung** erst 1956 genehmigt. Geplant war die Beseitigung der Folgen der Bombardierung, die Eindämmung der verkehrstechnischen und hygienischen Mängel und der Ausbau der technischen und sozialen Infrastruktur. Die Bebauung wurde durch die Planung in zwei Richtungen unterteilt: **in die Bebauung der Baulücken (mit Sanierung der Altstadt) und die kumulierte Bebauung freier Flächen**. Dabei ging man von einer weiteren Entwicklung der Industrie, einem Bevölkerungsanstieg und stärkerem Verkehrsaufkommen aus. Die richtungsweisende Regionalplanung wurde bereits 1962 in Zusammenhang mit der Einarbeitung der Planung für nordböhmische Beckenstädte aktualisiert. In den 60er Jahren fand die Kritik der aktuellen Zustände und die Bemühung um eine Reform im Bereich der Wirtschaft Anklang. Im kulturellen Bereich sind das Wirken des Theaters Kladivadlo und das kulturell-politische Monatsblatt Dialog in diese Strömung einzuordnen. Den Prozess der Lockerung im Bereich des öffentlichen und politischen Lebens, in dessen Rahmen neue Organisationen entstanden (z. B. die Vereinigung ehemaliger politischer Häftlinge K 231 und der Klub engagierter Parteilooser), beendete der Einfall der Armeen des Warschauer Pakts am 21. August 1968. In Ústí nad Labem forderte der Einfall der Besatzungsmächte ein Menschenleben. Der von politischer Säuberung und Gesinnungsüberprüfung begleitete Normalisierungsprozess war im Norden besonders deutlich. Die Aussiger Kultur gehörte trotz der ungünstigen politischen Bedingungen zu den damaligen Spitzenreitern – zum Beispiel dank dem Festival Porta oder dem Schauspielhaus Činoherní studio.

Die Luftangriffe, die unterbrochene kulturelle Entwicklung, die komplizierte Nachkriegsbesiedlung, die Veränderung der Bevölkerungsstruktur und die Politik der KSČ – all das zeichnete sich 1952–1990 deutlich im urbanistischen Antlitz der Stadt ab. Vor allem der historische Stadtkern litt in den 70er und 80er Jahren stark unter der gefühllosen „Umzingelung“ mit Plattensiedlungen. Die wachsende industrielle Produktion und die hohe Anzahl der Betriebe hatte negativen Einfluss auf die Umwelt. Dazu trug auch der seit den 60er Jahren immer intensivere Braunkohleabbau in der Umgebung der Stadt bei, welchem mehrere Gemeinden weichen mussten. Der schlechte Zustand der Umwelt wurde Ende der 80er Jahre Bestandteil der Widerstandsbekundigungen gegen das bestehende Regime. Auch die Bewohner Ústí nad Labems beteiligten sich allmählich an den Protestaktionen gegen das Regime, vor allem nach dem 17. November 1989. Eine bedeutende Rolle spielten dabei die Studierenden der Pädagogischen Fakultät. Bezeichnend ist, dass den Großteil der Bürger der Stadt nicht die Unfreiheit, sondern der katastrophale Zustand der Umwelt zum Aufstand gegen das Regime animierte.

Seit den demokratischen Wahlen 1990 erneuert die Selbstverwaltung der Stadt die Strukturen der Zivilgesellschaft und es entwickelt sich eine grenzübergreifende Zusammenarbeit mit Sachsen im Rahmen der Euroregion Elbe/Labe. Ein unumstrittener Schritt nach vorn war die Gründung einer neuen Hochschule, der **Univerzita Jana Evangelisty Purkyně** (1991), die an den Betrieb der hiesigen Pädagogischen Fakultät anband. Derzeit verfügt sie über acht Fakultäten, einen eigenen Campus und wird von nahezu 8000 Studierenden besucht (Stand 2020). Die Umwelt hat sich im Vergleich zu den vorhergehenden Jahrzehnten bedeutend verbessert. Die Marktlöcherung unter Bedingungen der inneren Unbereitschaft und niedrigen Konkurrenzfähigkeit mündete in einer nicht besonders erfolgreichen Reaktion auf die Restrukturalisierung der Wirtschaft. Die ersten Bemühungen auf der Suche nach einer neuen Bedeutungs- und Urbanisierungsvision für die Stadt versiegten recht bald. Im Zusammenhang mit der überstürzten Privatisierung und einigen misslungenen Investitionsaktionen hinterließ das letzte Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts auch einen Rückgang der Industrie. Im Falle der damals größten Arbeitgeber Spolchemie, Setuza und Tonaso handelt es sich um eine Verringerung der Arbeitsplätze um einige Tausend, einige verlassene Industriegelände (eine kürzliche Inventaraufnahme spricht von knapp einhundert) und Residenzen. Seit der Bevölkerungsspitze im Jahre 1990 verlor Ústí nad Labem rund zwölf Prozent seiner Einwohner (das bedeutet einen Rückgang von rund 106 auf 93 Tausend Einwohner), womit es sich unter den Kreisstädten direkt hinter Ostrava (Ostrau) einordnet. Ein kontroverser, aber in der gegenwärtigen Landschaft Tschechiens keineswegs außergewöhnlicher Gegenpol des Verfalls

sind neue Produktionsgelände auf der grünen Wiese am östlichen Stadtrand, sowie suburbane Wohnzonen im Elbtal und in höheren Lagen oberhalb der Stadt (Skorotice/Gartitz).

Die geringen Wohnkosten in den Randvierteln lockten in den letzten Jahren Investoren an, die ihren Profit aus der dort herrschenden Armut ziehen. Es kam auch zu einigen Desintegrationen. Die Städte Chabařovice und Trmice sowie einige weitere Gemeinden spalteten sich ab. Somit sank die Einwohnerzahl der Stadt um einige Tausend. Auch zu dieser Zeit ging der Abriss leider weiter, zum Beispiel in Předlice, Neštětice (Nestomitz) oder im ehemaligen Gelände des Masaryk-Krankenhauses. Nach 1990 wurde der Bau der Plattensiedlungen beendet. Obwohl man zum Beispiel im Rahmen von Nové Skorotice ursprünglich mit Wohnbauten rechnete, begann man hier im großen Stil Einfamilienhäuser zu errichten. Als außerordentlich nützlich für Ústí nad Labem und die gesamte Region zeigte sich der Bau und die Inbetriebnahme des neuen Areals des Bezirkskrankenhauses auf der Severní Terasa (Nordterasse). Zu den gelungenen Bauten der nachwendlichen Zeit gehören im Stadtzentrum das Gebäude der Tschechischen Nationalbank (1992–1994), der Kommerzbank (1995–1997) oder des Palác Zdar (2004–2009). Kontrovers diskutiert wird hingegen der große Bau des Einkaufszentrums Forum neben der Kirche Mariä Himmelfahrt sowie einige Verwaltungsgebäude. Das Stadtzentrum wird leider ebenso wie in anderen Städten Schritt für Schritt entvölkert. Ein weltweit geschätzter Verkehrsbau ist hingegen die **Mariánský most** (Marienbrücke, 1994–1997) vom Architekten Roman Koucký, die nach ihrer Fertigstellung zur Dominante der Stadt Ústí nad Labem wurde. Im Jahre 2006 wurde die Autobahn zwischen Ústí nad Labem und Dresden eröffnet. Der letzte Abschnitt wurde nach langwierigen Schwierigkeiten erst im Dezember 2016 in Betrieb genommen.

Die Elbe spielte für die Stadt von Urbeginn an bis ins 20. Jahrhundert eine grundlegende Rolle. Dieser Fluss gab dem einstigen Provinzstädtchen im 19. Jahrhundert die Rolle eines der bedeutendsten Flusshäfen Europas und sein Wasser war die Voraussetzung für zahlreiche Industriezweige. Der romantische, in die Landschaft des Böhmisches Mittelgebirges eingebettete Fluss wurde schrittweise zu einem ein Ingenieursprojekt mit befestigtem Ufer, Hafenterrassen und im 20. Jahrhundert auch mit dem Fahrwasserniveau der Masaryk-Schleuse. Trotz sämtlicher Bemühungen den Flusslauf zu bändigen zeigt die Elbe von Zeit zu Zeit durch vernichtende Hochwasser ihre Kraft. Die ältesten katastrophalen Hochwasser sind bereits aus den Jahren 1118, 1342 und 1432 bekannt. Zu Überflutungen in der Zeit der industriellen Blüte der Stadt kam es 1845 und 1890. Die aktuellen Hochwasser von 2002, 2006 oder 2013 erinnerten erneut an die Kraft des Elements Wasser. Trotzdem bleibt das Elbtal in der direkten Umgebung der Stadt an vielen Orten eine romantische Landschaft, die in der Tschechischen Republik einmalig und für viele Besucher überraschend und unentdeckt ist.

ÚSTÍ NAD LABEM

Only in a few places do the slopes of the pleasant Elbe valley in the Central Bohemian uplands provide a space suitable for developing a larger settlement. One of these places is the confluence of the Elbe and Bílina rivers, which in the earlier epochs took over the valley previously carved and later abandoned by the river Ohře. It was in this area, in which several flat levels of old river terraces, separated by steep slopes and surrounded by relics of the young Tertiary volcanic mountains, appear above the confluence, that the royal town of Ústí nad Labem was founded in the thirteenth century on the site of older settlements which was the centre of a larger inhabited Ústí region.

It is impossible to get any information regarding Ústí nad Labem from historical sources for the period before the Přemyslid unification of Bohemia. Roughly from the middle of the tenth century, it is possible to define the Ústí region as the north-eastern part of the Bílina Castle Province: settlement there led to the creation of the Chlumec and Ústí fortifications. After the establishment of the royal city of Ústí nad Labem before the middle of the thirteenth century, the Ústí region can be perceived as an economic spatial area within a radius of one Czech mile, i.e., up to a distance of 11 km. From the church administration point of view, however, there was a much broader territory of the Ústí diocese in the Middle Ages, which included not only the Ústí region itself but also the left-bank part of the Děčín region and even the dominion of Königstein castle, which was an integral part of the Czech state from the thirteenth century to the turn of the fourteenth and fifteenth centuries.

The **landscape** of the city of Ústí nad Labem and its immediate surroundings can be rightly considered as one of the most diverse in Central Europe. The individual phases of young volcanism are documented by volcanic mantles of solid basalt rocks alternating with deposits of incoherent volcanic material and solitary phonolite and trachyte hills exposed by long-term erosions. From the highest positions at an altitude of almost 600 meters (e.g. Vysoký Ostrý peak) it descends to steep rocky slopes and cliffs (e.g. Střekovská Rock, Mariánská Rock, Kozí Mountain) to the bottom of the valley at only 150 meters. The river Elbe is bordered by a narrow strip of Quaternary river sediments and only their older remains appearing all the way along the Mariánská Rock illustrate how much time and work it took nature to excavate the Elbe canyon into its present form. From the west the city is characterised by sedimentary basin protrusions. They stretch further west, through almost the entire Podkrušňohofí and foreshadowed the unprecedented development of the industry of local towns from the nineteenth century – caused by the presence of large brown coal seams caused by the plant deposition in the Tertiary swamps. North of the city, the Ore Mountains (Krušné hory) form